

[illegible]

1-4-Simmer-Wohnung
Hofst. parll. Deimold oder Um-
gebung. Angebote unter Nr. 5425
an die Ältplice Staatssehung.

1-Simmer-Wohnung, mäßig mit
eingeat. für sofort oder später
gekauft. Angebote 00174 Ältp. Staats-
sehung. Bad Salsfufen.

Einzelnes Ehesaar sucht sofort
möbl. Wohnung in 2-3 Simmer-
Wohnung unter Nr. 6015 an die
Ältplice Staatssehung.

**Suche dringend eine Vierzim-
merwohnung** in sofort oder später
gekauft oder mäßig Umgebung
Kar. Brinkmeier, bei Niebuhr
Smao, Derforder Straße 189.

**Simmer, 2 möblierte, mit Koch-
geheiß in der Nähe der Ältplice**
Safften an Verb. Müller, Garler
bauntern, Deimold, Ältp.
Straße 67, Denuß 2571.

**Wohnraum, der 2. Teil als Wä-
schentisch, kl. ca. 40-100 am**
zentraler Lage Deimolds um 1.
oder früher gekauft. Angebote unter
Nr. 6009 an die Ältp. Staats-

Frei. Wagnraum für Möbel,
25 abm. in Heiligenkuchen
Hödem, Stadthaus sucht Gerbe
Kleinmarke aus Blomberg.

**Kleine 2-3 Simmer und Kü-
chen** von berufstätiger Frau für so-
fort in Lage gesucht. Angebote unter
619 Ältplice Staatsstg., Lage.

Neuere Dame mit Tochter für
2-3 Räume und Küche in guter
Lage in Deimold, Salsfufen in
Umgebung per sofort oder später
Angebote unter Nr. 5854 an
Ältplice Staatssehung.

**Wohnung in Salsfufen oder Derf-
hof (Wittebuckendahl) Etage**
allen Bequemlichkeiten. Möbel für
sich übernehmen werden.
Freudenpension für Kaufm. Schme-
mer, Düsseldorf, Kellersweg
Straße 81, 11. Etage.

Suche eine 3-4-Simmer-Wohnung
in Deimold oder mäßig Um-
gebung mit oder ohne sofort. Ge-
kauft mit Vordmohung, 4 S-
mmer, Stall und Gartenland,
schöner malreicher Gegend, R.
Bad Vornum, gekauft wer-
Angebote erditen unter Nr. 5
an die Ältplice Staatssehung.

**Wer permittet für sofort an zu-
berufstätiges junges Mädchen**
möbliertes Simmer mit Koch-
geheiß. Sauberhalten mit
sich übernehmen. Mädchen
bis 12. an die Ältplice Staats-
sehung unter Nr. 5947.

Zwei Simmer, leer, in Detmold
einfach, Aufzählung wird an-
nehmen. von Kame, Det-
tmold 68.

**Wohnung, 3 od. mehr Sim-
mer und Küche**, von ruhiger Per-
son in Deimold gesucht. Angebote
Nr. 5938 an die Ältp. Staats-

Junge Weibsa, berufstätig,
Zweimimmerwohnung mit K-
evl. auch größere. Angebote
zu richten an Kurt Vornum
Bad Salsfufen, Hasenkrabe

**Wohnung (3 Simmer und Kü-
chen)** in Blomberg, Umgebung oder
mold gesucht, evtl. Kauf mit
der Wohnung in Hildesheim.
Angebote erditen unter 988 an
drucker Humboldt, Blomberg

Wohnung, 2-3 Simmer, in
Umgebung Deimolds gesucht.
Angebote unter Nr. 5998 an die
Ältplice Staatssehung.

**Wohnung, 4-5 Simmer, be-
deutenden Hauseigentümern**
einer besonders großen, in
reichen Gegend, Kauf oder
Mietung (30-40) und vierstän-
im voraus. Angekoffer der
Angebote an die HERR, Det-

**Stegensimmer, nur zum Auf-
von einem Schrank in Bad**
uffen oder Schrank gekauft.
Angebote: 00258 Ältplice Staats-
sehung Salsfufen.

Zu verkaufen

Zwei Bilder, 80 X 5 cm
(NR.), 1 Mantelstefelbild
Marmorplatte, 134
6 Stühle (6, 5), 1
Kleintisch (35-), 1
Tischmagen (10-), 1 Krone
Kamm (30-), 1 Krone, 2
Miet (25-). Rüderrück, Det-
Oberer Schenkenweg, Haus 6

Burg (16 NR.), Steinbar
(36 NR.). Aufzählung unter
6040 an die Ältp. Staats-

Grammophon mit 40 Platten
(NR.), Lage, Hildesheim 2
Wohnzimmer (ameli) in ver-
(30 bsm. 20 NR.). Deimold
salsfufe 14.

Wettelle (Wider), Schlaf.
Matrabe, 1/4schlaf (5-),
(5-), Kronenstich (5-),
Hüh, reparaturbedürftig
6 Stühle (35-), 1
Pelenständer, Platten
817 1. Haus reichs).

Mantel, schwarz (30 NR.)
einfach, Dam. Knaben-Mod-
6-7jährig (30 NR.), be-
tragen. Deimold, Racheke

Fachpels, dunkel gefärbt
(30-), verkauft
Deimold, Salsfufe 8.

Kleidstoffe, Gombarbeit, gefärbt
(NR.), zu verkaufen. Sals-
fufen, Racheke Straße 24

Korbflecht, drei (je 5 und
1 gefärbt. Wandbrett (16
Stoffeisen, M. Wildbrand
1 Paar Schliffschuhe (3
NR.). Wohnung 11-
Deimold, Racheke 11.

Eleante Garnitur (Kamm,
Kleiderbüche, Stühle, 2
Borsten, 11 Arbeit mit
einfach (77- NR.),
vice, neu, hellbraun, 7er
Dressblat (80,50 NR.),
ten unter Nr. 6023 an die
Staatssehung.

Einherwagen, gut erhaltet
(NR.), sehr schönes Rad
(30-), NR.), zu verkauf-
red: 00269 Ältplice Staats-
sehung Salsfufen.

Reinmowanne, 150 kg
zu verkaufen. Arbeits-Ver-
neu, gegen lediertes
Waltmaste, Bad Salsfufen
Straße 85, Telefon 809

Grammophonplattent
Platten zu verkaufen (11
Deimold, Bergstraße 20.

Wird für die Klein-Anzeigen Die betriebsreichen Ueberrichter jeden Wort 50 Pf. bzw. weniger Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung angenommen. Anzeigen mit Text unverständlicher Art werden unter dieser Bezeichnung nicht angenommen.

Großes Delgammale (600,- M.R.), Tisch mit Lampe (100,- M.R.), Zufuhrten unter Nr. 6001 an die Völpfische Staatssetzung.

Elektr. Zuglampe zu verkaufen (80 M.R.). Detmold, Wolfelstr. 12.

Winkel, je einen für 1818 R. Jungen (10 und 20 M.R.), Elford (10 M.R.). Angebote unter Nr. 58, vorliegender Blomberg.

Puppenpferdchen, selbst gezeichnet (10 M.R.), Grammophon 30 Stk. Platten (40 M.R.). Zufuhrten unter Nr. 6011 an die Völpf. Staatssetzung.

Delgammale, drei Original (225,-, 245,-, 405,- M.R.), Angebote unter Nr. 6013 an die Völpf. Staatssetzung.

Schiffstiel, fast neu, Nr. 42/48 (65 M.R.), Völpf. (10 M.R.), zu verkaufen. Lage, Völpf. Nr. 63.

Wandmangel für 7-Jährigen, zu erhalten (25 M.R.), zu verkaufen oder einzukaufen gegen einen kleinen Preis. Angebote unter 630 Völpfische Staatssetzung, Lage.

Wandmangel mit einem Platten, 60,- M.R., Beckmeier, Elford.

Druckstempel, dreierlei große, mit Platte (15 M.R.), zu verkaufen. Kleinmann, Detmold, Völpf. Nr. 43 I.

Wand, groß (60 M.R.), sehr. Auslieferung, Lage (45,-), zu verkaufen. Steinbach, Schloß.

Wand, weiß lackiert (Eckrand, Tisch, 2 Stühle), 820,- zu verkaufen. Wo? sagt die Völpfische Staatssetzung.

Kinderbettchen mit Matratze (20 M.R.), zu verkaufen. Schlenker 135.

Bauerwagen, grober, aufgemauert (70 M.R.), Angebote unter Nr. 5928 an die Völpf. Staatssetzung.

Bauerwagen, gebraucht, Preis 38,- M.R., Detmold, Wölpf. Nr. 43 I.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Buch neuer Hausbuch der Völpf. Nr. 115 Seiten, zu verkaufen. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Zu verkaufen: schwerer, gelackter Eisenkasten mit Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Stiefelchen, 600 Stk., gelbe, noch abzugeben. Frau R. Witterg. Wölpf. Nr. 62.

Kleiner, modern gefirnierter Sessel (Eiche), 120 M.R., zu verkaufen. Schmalz, Völpf. Nr. 62.

Besatz, 1 gr. Tisch, 1 Auslieferung (50 M.R.) und 1 Blumenbank (6 M.R.) wegen Völpf. Nr. 62 abzugeben. Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

Einzelzimmer mit Bad (Wohnraum 35 M.R.), Völpf. Nr. 6256 Völpf. Staatssetzung, Bad Salzuflen.

<

Erbenkinder, Lebensfr. 18 u. 19
 Jahre, wünsch. Bekanntschaft u.
 auch netten Herren zwecks späterer
 Beirat. Angebote, wenn möglich
 mit Bild, 02090 Bismarck-
 str. 10, Bad Salzuflen.

Gefährtenkreis vom Ende 39
 Jahre alt, nettes, feinsinniges
 Aussehen, geschäftstüchtig und
 häuslich, wünscht feinsinnigen Ver-
 kehrsmenschen fernemaligen.
 Einiges Verlangen vorhanden. Zu-
 schrift an die Bismarck-
 str. 10 unter Nr. 6067.

Widowschwärmerin. Zwei junge
 Mädchen im Alter von 21 und 22
 Jahren suchen die Bekanntschaft
 einer netten, soliden Person.
 Ein Bild und weitere Aufschlüsse
 zu 35 Jahren. Aus ergebnisse
 Zuschriften unter Nr. 5841 an die
 Bismarck-Str. 10.

Junger Mann, 39 Jahre, Erbe
 eines 30 Marcken großen Ge-
 schäfts, der Bekanntschaft eines netten
 Mädchens zwecks späterer Beirat.
 Ein Bild unter Nr. 5923 an die Bi-
 smarck-Str. 10.

Widowschwärmerin. Suche die Be-
 kanntschaft eines netten Mäd-
 chens oder Fräuleins zwecks baldiger
 Beirat. Ein unschönes gezeichnetes
 30 Jahre alt, 2 Kinder. Aus er-
 gebnisse Zuschriften, möglichst mit
 Bild (Bildstreifen wird angef.)
 unter Nr. 5886 an die Bismarck-
 str. 10.

Einverleibter, evel. Mitte Dreierlei
 mit gutem Geschäft, sucht Be-
 kanntschaft mit einem hübschen
 Gefährtenmännchen. Zuschriften
 möglich mit Bild, 02093 Bismarck-
 str. 10, Bad Salzuflen.

Widwider Mann, mit gutem Ha-
 ber Landwirtsch. und gutem Ha-
 ber Einkommen, wünscht charak-
 terliches Mädchen, gute Erziehung
 bis 34 Jahre zwecks Beirat. Ge-
 nauerer. Angebote unter 6
 Bismarck-Str. 10, Detmold.

Widwider, alleinlebend, in gere-
 tem und guten Verhältnissen, ist
 unvermögend, wünscht sich mit
 älterem Fräulein oder alleinleben-
 der Frau netter als verheirateter
 Bekanntschaft unter Nr. 614 an die
 Bismarck-Str. 10, Bielefeld.

Reicher Herr, Kaufmann, sucht ein
 Dame, die über 30 Jahre alt
 ist, zwecks Beirat. Gehaltsaufwand
 Vermögen und 55 Mark monat-
 liche Rente. Angebote unter 1
 5901 an die Bismarck-Str. 10.

Widwider, 25 Jahre, sucht
 Bekanntschaft eines netten Mäd-
 chens zwecks Beirat. Zuschriften
 unter Nr. 5971 an die Bismarck-Str. 10.

Junger Mann in geordneten Ver-
 hältnissen, 30 Jahre, evel., wün-
 scht Bekanntschaft eines netten
 Mädchens zwecks späterer Be-
 rat. Ein Bild mit mittlerer Grö-
 ße. Zuschriften unter Nr. 6024 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider mit Kind, evel., 1,75 m
 in guter Stellung, sucht hübsche
 Fräulein oder Witwe (möglichst
 ohne Kinder), im Alter von 20
 bis 35 Jahren zwecks späterer Be-
 rat. Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider (Widwider), Jun-
 ger, 43 J., evel., 1,74 m, evel.,
 in guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

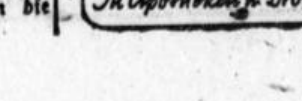
Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lichst über 35), der es an er-
 trauten Heim gelegen ist, zu
 baldiger Beirat. Geheime
 Zuschriften unter Nr. 6088 an die
 Bismarck-Str. 10.

Widwider, 30 Jahre, evel., in
 guter Stellung, sucht die Be-
 kanntschaft einer netten, evel.,
 schicklichen Dame (Alter mög-
 lich



ER
F
die
it
tingt
chle-
gen,
und
tung
erst)
Rpt.
und
hoff
)

EN
TER
AT
IN
arien

Im Lande der Lampen und Lucias

Flug nach Schwedens Hauptstadt — Wie sich der Krieg auch hier bemerkbar macht

Von Hans Wendt, Stockholm.

Bei jeder Landung auf dem Stockholmer Flughafen, nach einem noch so kurzen Zwischenstopp in Deutschland, versucht man sich an Hand eigener Eindrücke und der Beobachtungen über die Reaktion von Mitreisenden einen Begriff zu machen, wie Schweden heute auf den Weltkriegebewohner wirken muß, der plötzlich in dieses neutrale Eiland verschlagen wurde.

„Ob Stockholm wohl verdunkelt ist?“ fragt einer der Fluggäste unterwegs seinen Nachbarn. Angekündigte Flarende aus dem Fenster — doch nichts als das grüne Seitenlicht der Fingerringe, die uns hier umgibt, und die ersten schwachen Lichter der Häuser. Es werden immer mehr und mehr, und schließlich, nur noch einige hundert Meter noch, überqueren wir Dörfer und Vororte der Umgegend Stockholms mit voller Straßenbeleuchtung.

Dies ist der erste, wirklich tief bewegende Eindruck von Schweden: Begegnung mit einem Land, das mitten im vierten Kriegswinter, noch helle Beleuchtung aufweist, bei Nacht sogar im Inneren, seit starke Regenfälle im Herbst die Straßen der Kraftwerke wieder auffüllen und die Gefahr einer Stromrationierung noch einmal abgewehrt haben.

Das Lichterspiel wäre, wie die Erinnerung an den Winterwetter, noch weit schöner gewesen, wenn Schnee läge. Statt dessen endet der Flug in Kasernen, glühenden Tausendern, die vom Eis des Flugplatzes gegen die Scheinwerfer der Flieger schlagen, während die Maschine ausrollt, schießt und fortgesetzt empfangen wie folgt: — und dann mit dem Autobus hinein in die Stadt. Was die deutschen Mitreisenden unterwegs am meisten bewundert, das sind neben einigen funktionsfähigen und wiederum strahlend erleuchteten kleineren Fabrikgebäuden die Holz- und Metallwerke der Autobusse, die auf einer Art Tunnelbauweise errichtet sind, und die — es ist trotz der tiefen Dunkelheit erst gegen 7 Uhr abends — noch hellen, gut gefüllten Schaufenster vieler Geschäfte, die Holzkapel vor den mächtig aufragenden Häusern und die vielen Apotheken. Sie erinnern daran, daß dieses kleinste der Vögelchen Land auch schon in normalen Zeiten große gesundheitliche Probleme gehabt hat. Schweden ist ein Rheumaland, und auch viele andere Krankheiten sind besonders jetzt in Kriegsjahren in Umlauf.

Der Medizinbedarf der Bevölkerung scheint norm: am Sonntagsabend fällt es nicht leicht, ohne lange Warten in eine Apotheke einzudringen. Jene schönen Häuser enthalten leider Wohnungen, die entweder entsehrlich teuer oder für größere Familien zu klein sind. Die Holzkapel und Holzgasgeneratoren dagegen sind Zeichen eines wirtschaftlichen Reichtums: Schweden zehrt auch in diesem Winter aus seinen Wäldern, um Ersatz für Kohle und Benzin zu finden. Die Fülle der Aggregate — auf Schritt und Tritt sieht man andere Konstruktionen — zeugt von dem schwedischen Erfindergeist, genau wie die großen Brücken und hochstehenden Ingenieurtechnik und Erfindungen.

Daß die gefüllten Schaufenster nicht ohne weiteres zum Kauf einladen, haben die Einreisenden bereits bei der Ausbuchtung der ersten Rationierungsmärkte gemerkt. Wenn sie in leeren Hotels wohnen, die zum Teil aus der „Schwarzen Börse“ beziehen müssen, merken sie vielleicht nicht viel Mangel und Not. Für den Arbeiter und den kleinen Mann, der seinen Lebensunterhalt mit der Herstellung von Waren, obwohl ihre Menge bei Brot, Butter, Fleisch unter dem deutschen Niveau liegt, schwer erschwern. Viele Zeichen äußeren Wohlstandes klingen eben. Auch Schweden hat hart zu ringen. Abseits von den

leuchtenden Fassaden und den strahlenden Lampen der Hauptstraßen verbirgt sich manche Not, auch wenn die Wirtschaft, dank dem gut geregelten Handelsverhältnis mit Mitteleuropa, noch in Gang gehalten werden konnte.

Wie am auffälligsten für den Zureisenden ist natürlich die Fülle der Kinos — kein Wunder in einem Lande, das keine Bierkale, aber einen förmlichen Filmhunger kennt — und der Buchläden. Diese zeigen in einem Lande des Papierüberflusses keinerlei Wirkung jenes weihnachtlichen Ansturmes. Aber auch hier darf man, wie auf so vielen anderen Gebieten, neben dem Licht nicht die Schatten vergessen. Wenn unsere Reiseführer morgen durch die Stockholmer Straßen gehen und die Film- oder Buchläden der Räte betrachten werden, dürfen sie leider wenige deutsche, aber um so mehr englische oder amerikanische Produkte finden, und zwar zu einem bedenklich hohen Prozentsatz auf einer nicht gerade neutralitätsfördernden Tendenz. Es ist die gleiche Tendenz, die sich in zahlreichen jüdisch oder fremdenrassisch-kontrollierten Presseorganen ausbreitet und heute wie eine Hypothek auf dieses neutrale Land bedroht. Schweden um Schweden, sagt mancher enttäuschte oder bedrückte, der mit hohen Hoffnungen und Sympathien kam.

Weihnachtliche Aus schmückung von Straßen der Innenstadt, wie sie in Friedenszeiten üblich war, werden die deutschen Besucher vermissen, aber dafür sind sie gerade zurecht gekommen, um die alljährliche Wiederkehr einer echt schwedischen Sitte mit großem patriotischem Aufwand, die Lucas, die zum Teil mit großem patriotischem Aufwand, der an amerikanische Schönheitskonkurrenzen erinnert,

öffentlich gewählt oder von Preisrichterkollegien bestimmt werden. Jeder Betrieb, jeder Verein hat seine eigene Lucia. Der italienische Name führt irre, und das Bild „Santa Lucia“ dürfte um diese Zeit mehr in Schweden als in Italien erfinden. Die Zeitungen quellen über von Photos aller jener freudlichen, hell- oder dunkelhaarigen Mädchen in weitem Gewand, mit einem (meist elektrischen) Lichterglanz im Haar, die nach der alten Sitte frühmorgens ihren Chef, Hausherrn, Gasten oder Freunden Kaffee sowie ein Spezialgebäck anbieten, Luftschiffen genannt, worin Eingeweihte einen Anlauf an die Räder der Freya sehen wollen. Der Kaffee ist heiß — das Gebäck rationalisiert, und der große Stockholmer Lucia-Umzug fand im Regen statt, da der richtige Winter noch fehlt. Aber die blonden, brünetten oder dunklen Loden sind edel und der Hoffnungsstimmung des Lichts nicht minder, der von all den jungen Häuptern leuchtet.

Hoffen wir auf bessere Zeiten, auch für Schweden — sagte einer der Reiseführer, der am ersten Abend von den vielen Lampen und Lichtern beeindruckt war. Schade, daß neben den vielen neuen schwedischen Lucias so viele nicht ganz so nette schwedische Dunkelmänner am Werke sind. Aber das Wesentliche bei einem Volke liegt ja nicht darin, was es an ausländischen Filmen vorgeführt bekommt, sondern wie es lebt und arbeitet. Abseits von allem anderen, ist die schwedisch-deutsche Zusammenarbeit nach wie vor recht gut und für beide Seiten ergiebig.

Hoffen wir also, daß sich die gesunden Kräfte und nicht die Zerstörer der Neutralität in diesem Lande durchsetzen!

Beim nördlichsten Sender der Welt

Von Dr. Hellmuth Unger.

Wer bei uns in Deutschland gegen Abend sein Rundfunkgerät auf Wellenlänge 864,6 Meter einstellt, hört bei günstigem Empfang entfernte, leise Musik oder dann und wann auch eine Radiostimme, deren Wohlklang heute jeder deutsche Soldat an der Polarlinie kennt. Diese Musik oder diese Stimme kommt mit einer Frequenz von 347 Kilohertz, wie es die Fachleute bezeichnen, über ungeschaltete Breitengrade vom Sender Radio, weit jenseits vom Polarkreis her von einem kleinen, beschiedenen Sender im höchsten Norden oder, wie sein Leiter mit einiger Genugtuung sagt, vom nördlichsten Sender der Welt.

Irgendwann, noch vor dem Kriege, hatte Norwegen diesen Sender Finnmark eingerichtet, um mit dem Eismeerfischern im Barentsmeer in Rundfunkverbindung zu bleiben. Während des Krieges wurde die Sendeanlage einmal von Sowjetbomben zerstört, aber sofort wieder neu gebaut. Heute ist der Sender Finnmark aus dem Leben des deutschen Soldaten an der Murmanfront, der Lugafront, an der Pischersalbin, in Kirkenes oder sonstwo dort oben nicht mehr fortzudenken. Man vermag dies vielleicht zu verstehen, wenn man bedenkt, daß die Heimatpost aus Kirkenes, der Steiermark und Tirol mehrere Wochen braucht,

um die Gebirgsjäger droben in Norland zu erreichen. Auch Zeitungen in deutscher Sprache, die in Oslo erscheinen, brauchen Wochen, der Papstkalender immerhin einige Tage, ehe er in Raistingen gelangt. Nur der Sender Finnmark ist unabhängig von jeder räumlichen Trennung, und auch hier oben wird der Wehrmachtbericht aus dem Führerhauptquartier alljährlich mit der gleichen Pünktlichkeit durchgegeben wie in Berlin, Wien oder Prag, kurz gesagt, der Sender Finnmark ist ein musterhafter Sender.

Die Frauenstimme gehört einem jungen Mädchen namens Aale Grifflin. Zugegeben, diese Stimme hat etwas ungemein Reizvolles und Weibliches. Die Gebirgsjäger freuen sich, wenn sie sie hören.

Als wir vor kurzem mit einem deutschen Bazarstiftungsvorstand an den Leiter des Senders Finnmark zu uns an Bord, wie schon öfters, als bekannter und gern gesehener Gast. Wie jeder seiner bisher nur wenigen Mitarbeiter freut er sich, wieder einmal heimatländischen Boden betreten zu können. Auch deutsche Schiffe sind für einen nach dem hohen Norden verschifften zu sein.

Dieser Sendeleiter war ursprünglich Schauspieler, kam als Soldat nach Oslo, um hier als Sprecher am Soldatenfunk zu wirken. Als er späterhin den Finn-



Aus einem Rappen wurde ein Schimmel.

Die Fahrt wird teilweise durch ein Gebiet gehen, das vom Feind eingenommen werden kann. Da bekommt auch das Pferd einen weißen Tarnüberzug, um ebenso wie die Soldaten gegen Sicht geschützt zu sein. (PK-Kriegsbericht Ebert [PBZ/Sch])



Sie warten auf die Dunkelheit.

Im tief verschneiten Graben wartet eine Gruppe Gebirgsjäger auf das hereinbrechen der Dunkelheit, um in ihrem Schutze einige vor der Stellung liegende B-Stellen zu besetzen. PK-Kriegsbericht Schröder-Ost (Sch)

mark-Sender übernahm, entfielen für ihn Schwierigkeiten ohnegleichen, denn das Elektrizitätswort in Radio gab nur in den Abendstunden Strom ab, und was davon übrigblieb, langte gerade für eine Sendezeit von zwei Stunden. In diesen Anfangszeiten war nicht nur der Strom sehr knapp. Auch im Sommer 1941 verfügte der Sender im ganzen erst über wenige Schallplatten. Aus den anfänglich zwei Programmkunden wurden bald darauf sechs. Heute füllen die Übertragungen bereits den ganzen Tag. Als der Sender Radio seine Tätigkeit begann, hatte er kein einziges Buch als Material, technische Proben waren unmöglich, und vom Reich noch keine Sendung zu übernehmen.

In diesen Monaten hat der Sendeleiter Manuskripte selbst geschrieben und selbst gelesen. Es dauerte längerer Zeit, ehe immer neue Briefe von der Front beim Sender eingingen, die den Sendungen zustimmten. Bunte Abende wurden veranstaltet, zu denen der General die Mitwirkenden direkt von der vorderen Front nach Radio abkommandierte. Es wurden Proben von einzelnen Gesangsgruppen aus oder von einer Veranstaltung von einem der deutschen Bazarstiftungsvorstände, die uns hier regelmäßig besuchen. Es schiffe gebracht, die uns hier regelmäßig besuchen. Es schiffe gebracht, die uns hier regelmäßig besuchen. Es schiffe gebracht, die uns hier regelmäßig besuchen.

Auf die Sonntagabend Kompositionen mit Musik wartete bald jeder Soldat an der Front. Ebenso häufig gab es bestmögliche Stunden, Hörspiele und Sendungen voller Heiterkeit.

Im Sommer 1942 verfügte der Finnmark-Sender bereits über eine wertvolle Mitarbeiterkraft. Ein Meisterpieler auf der Orgel wirkt jetzt in Radio ebenso tatkräftig mit wie der Kapitän eines großen Staatstheaters. Ein Geistlich vermittelt klassische Musik, und die kleine Aale Grifflin verursacht auch dem ältesten Gebirgsjäger Herzklopfen.

Einer Einladung folgend, hatten wir Gelegenheit, den Sender Finnmark in allen seinen Abteilungen zu besichtigen. Was hier an unermüdlicher Arbeit im Dienst der Truppenbetreuung geleistet wurde, ist kaum auszudenken. Wer hier vor dem Mikrofon steht, trägt ein Instrument meisters oder sonst etwas, tut es in voller Unselbstständigkeit. Es ist höchster Lohn für jeden, zu wissen, daß ungeschaltete Tausende deutscher Soldaten die Empfangenden jeder der feinsten Leistungen sind.

Wir in der Heimat ahnen gar nicht, wie eine wichtige Aufgabe dieser Sender Finnmark zu erfüllen vermag. Er schafft nicht nur Abwechslung und Freude, er bildet eine künftige Brücke von der Heimat zur fernsten Front. Ich könnte mir nicht Schöneres für einen berühmten Künstler denken, als daß er einmal die Unbilden solch einer weiten Reise dorthin auf sich nimmt. Einen schöneren Dank könnte er nicht finden, als wenn er hier oben zu vielen Tausenden von Soldaten spräche oder sie mit seiner Kunst erfreute. Dies ist nicht nur ein Wunsch des Senders Finnmark, sondern der Gebirgsjäger an der Polarfront überhaupt.

Vom U-Boot-Gefreiten zum Langemack-Studenten

Unbekanntes Talent im U-Boot.

Ein interessanter Fall der Begabtauslese wird aus der kleinen schlesischen Textil- und Bergarbeiterstadt Neutroba gemeldet. Hier wurde der 21jährige Maschinenbauingenieur und reiche Matrosengefreite Kurt Blech, Sohn eines unbemittelten Angestellten aus der Textilindustrie, zum Langemackstudium aussersehen und gewissermaßen vom U-Boot zum Vorkurs der Schule geholt. Blech zeichnete sich auf acht Feindfahrten im Atlantik und im Mittelmeer aus und ist Träger des E. R. I. und II.

Neben seiner soldatischen Bewährung war für seine Auswahl vor allem sein besonderes Zeichen- und Modellier-talent ausschlaggebend. In der knappen Freizeit im U-Boot fertigte er erstaunlich lebenswahre Zeichnungen seiner Kameraden, Plastiken eines Kindertopfes und eines gefallenen Kameraden, ohne eine Stunde Zeichen- oder Bildhauerunterricht genossen zu haben. Besonders eindrucksvoll ist das von ihm gefertigte Relief „Der letzte Gefährte“ mit allein, das einen im Meer verfinsterten U-Boot-Matrosen darstellt. In Florenz, das die Mannschaft für kurze Zeit besuchte, fertigte er zahlreiche Skizzen der Werke Michelangelos an.



Roman von Marianne von Angern.

51) Copyright 1942 by Universitäts-Verlag P. Schmidt, Berlin.

Katja sah sich wohl oder übel vor die Notwendigkeit gestellt, sich bei der zuständigen geistlichen Behörde ein Duplikat ausfertigen zu lassen. Also gab sie dem Schaffor Meinung, zunächst vor der Franziskanerkirche haltzumachen.

Ein junger Kaplan geleitete sie in die Sakristei. Da die Trauung erst wenige Monate zurücklag, so würde, wie er meinte, die Eintragung ohne Schwierigkeit zu finden sein.

Katja nannte ihren Namen und bezeichnete den Tag der Hochzeit, indes der Geistliche das Kirchenbuch zur Hand nahm und lachend darin umherblätterte.

Mit einemmal stieg er auf und warf einen merkwürdig fragenden Blick auf die wartende Antiquarierin. Gleichsam um sich zu vergewissern, ob er recht gesehen habe, holte er seine Brillengläser hervor.

„Ach“, entfiel es ihm dann plötzlich, „das ist ja dieser sonderbare Fall.“ Und sich Katja zuwendend, fügte er mit merkwürdiger Heftigkeit hinzu: „Ich habe doch richtig verstanden? Sie behaupteten vorgibt, Katharina Remény zu sein.“

„Über keineswegs“, versetzte Katja, „gegenwärtig bin ich Gräfin Katharina Ujazy, geborene Remény.“

„Das kann nicht stimmen“, sagte der Geistliche, „denn eine Gräfin Ujazy, geborene Remény, gibt es nicht.“

„Wirklich nicht?“ lächelte Katja. „Sollte ich mich so sehr irren? Dennoch wäre ich gar nicht auf der Welt.“

„Katja schüttelte der junge Priester den Kopf.“ „Berechnung, meine Gräfin, — aber wenn Sie diese geborene Katharina Remény sind, so müßte Ihnen doch — hm — bekannt sein.“ Er dachte einen kleinen Augenblick, und erst angelehnt der völlig veränderten Miene Katjas schlug er einen entscheidenden Ton an: „Ja, wissen Sie denn nicht, daß der Trauungsakt als hinfallig erklärt wurde?“

„Hinfällig?“ stammelte Katja, ganz und gar benommen, „wie denn das?“

„Unbegreiflich“, murmelte der Geistliche. „Sollte man es wirklich unterlassen haben, Sie zu verständigen?“

Katja gab sich einen Ruck. „Dürfte ich jetzt endlich erfahren, um was es sich eigentlich handelt?“

„Ja...“, meinte der Kaplan, „von Rechts wegen oblag es dem Stadtkommando, Auskunft zu erteilen. Hier steht lediglich vermerkt, daß infolge vorzeitigen Ablebens des Grafen Ujazy die Ehe keine Gültigkeit hat. Dies ist der Tatbestand.“

Noch einmal streifte er Katja mit einem halb mißbilligen, halb ungläubigen Blick, dann suchte er die Akten und klappte das Kirchenbuch zu.

Katja wußte kaum, wie sie wieder auf die Straße hinausgelangt war. Erst der Anblick des wartenden Autos löste den ersten folgerichtigen Gedanken in ihr aus. Die Benennung der Ujazy'schen Limousine kam ihr also fernerhin nicht mehr zu.

„Sie können heimfahren“, sagte sie dem Schaffor. Eine Weile blickte sie apathisch dem dahinschreitenden Gefährte nach, dann schloß sie sich selber in Bewegung. Schritt für Schritt, ein wenig taumelnd, als wollten ihr die Glieder nicht gehorchen, ging sie ziellos, einfach geradeaus.

Plötzlich machte sie halt und griff sich wie erschrocken an die Stirn. Was geht... Wohin... Zum Stadtkommando... Wo? Nur um sich abermals einer peinlichen Lage auszuweichen?

So stand sie und sann, ein verzerrtes Bächeln in den Zügen. Ob, welche Rolle sie doch spielte, sie mit ihrer löcherlichen Ermahnung, den hochgeborenen Herrschaften eine Lektion erteilen zu wollen! Run durften sie frohlocken, der Herr Rittmeister und seine adelstolze Frau Wama, sich beglückwünschen zu der mißlungenen Verlobung. So blieb doch wenigstens alles beim alten, ohne eine Katja erst in Raus nehmen zu müssen.

Dhnmächtige Wut und Scham überkam sie mit solcher Heftigkeit, daß sie mit dem Kopf gegen die Mauer hätte rennen mögen. Aber es geschah ihr recht, ganz recht... Warum hatte sie sich diese Ujazy's nicht vom Leibe gehalten? Bängig mußte sie wissen, daß alles, was von ihnen kam, für sie nur Unheil bedeutete. Daß sie immer wieder die Gefoppte, die Gedemütigte sein würde.

Ja, da stand sie nun, und die Vorübergehenden starrten sie neugierig an. Hältig sah sie sich nach einem Unterschlupf um. In eine kleine Kaffeehütte vertrat sie sich.

Bereitete Mädchen saßen flüsternd und fiebernd in den

Ecken. Ach, ihnen allen war das Leben leichter. Mochte auch dieser und jener ein Leid zu verwinden haben, so war doch sicherlich keiner so einsam und so dem Ricks gegenübergestellt wie sie.

Beim Öffnen ihrer Handtasche leuchteten ihr die farbenbunten Schweizer Prospekte entgegen. Mechanisch griff sie einen nach dem anderen heraus und zerkte sie in kleine Stücke. Keine schneeigen Berggipfel, keine vereisten Gletscherseen in silberglänzender Unendlichkeit. Schluß damit.

Auf dem Tischchen vor ihr stand ein unberührtes Glas Cognac. Sie mußte ihn wohl vorher bestellt haben. In einem Zug goß sie ihn hinunter. Sie fühlte, wie ihr Kopf von Gedanken freier wurde, und plötzlich entdeckte sie, daß sie schrecklichen Hunger hatte.

Schon, schon... die Maschinenriele kam allmählich wieder in Gang. Wer sich nicht selbst aufgibt, wird auch nicht aufgegeben. Das Leben ging weiter — fragte sich nur, auf welche Weise.

Also zunächst etwas essen... Bouillon sei da, mit frischgebackenen Pastetchen, teilte ihr das bedienende Mädchen mit.

Ausgezeichnet — und ein Glaschen Sherry dazu... Während sie auf den Amboss wartete, begann sie sich eingehender mit ihrer Umgebung zu beschäftigen. Unwillkürlich rümpfte sie ein wenig die Nase. Nicht eben geschickt aufgelesen, dieses kleine Unternehmen. Das intime des Raumes beinträchtigt durch die allzunah aneinandergedrückten Tische.

Das dadurch erzielte Plus an Saugungsintensität hob das minus an Gemütsruhe nicht auf. Und Gemütsruhe bedeutete das Um und Auf eines Totals dieser Kategorie. Bedeutete Stimmung, bedeutete Begehnen, und beides zusammen bedeutete... Konium.

Und mit einmal erlachte sie sich, daß sie schon drauf und dran war, Berechnungen über die Ertragsfähigkeit dieser winzigen Schnapsbude anzustellen. Ein Mädchen sah sich um ihre Lippen. Die Berufsfrage schlug ihr wieder einmal ins Genick.

Berufsfrage — irgendwie ließ der Begriff sie nicht los... Ja, gewiß — sie hatte einen Beruf, kam sie jederzeit ausüben konnte und von Grund auf verstand. Und wenn es auch nicht eben himmelstürmend war, was sie bisher darin vollbracht, so konnte ihr doch niemand Fähigkeit absprechen. Eine zweite Katja findet sich so leicht nicht wieder — war es nicht der dicke Pirog gewesen, der sich an

Kunst und Wissenschaft

Hans Krieser, Ehrenbürger von Graz. Der heimische Dichter Hans Krieser, der erst kürzlich aus Anlaß seines 75. Geburtstages vom Kaiser mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden war, wurde nun zum Ehrenbürger der Stadt der Volkserhebung ernannt.

Romanistischer Vorkurs unter der Prager Burg. Unter der Prager Burg in der Nähe des Radikav-Saales wurde durch Ausgrabungen ein romanistischer Vorkurs freigelegt, in dem einst die böhmischen Fürsten wohnten. Es handelt sich um einen neuromanistischen Bau, dessen genaues Alter nicht bekannt ist, doch dürfte er aus dem Umfange eines alten romanistischen Fürstentums hervorgegangen sein.

Karl Alexander von Müller 83 Jahre alt. Am 20. Dezember feiert der Historiker Professor Dr. Alexander von Müller, der Präsident der Bayer. Akademie der Wissenschaften in München, seinen 80. Geburtstag.

Einem Nachmittags- bei Gerbeud so äußerlich? Und hatte er sie nicht sogar eine Kantine genannt?

Ja, mit dieser weiblichen Tätigkeit hatte es seine ganz besondere Bewandnis — dachte Katja und lächelte abermals. Oft und oft führte sie die eigene Tätigkeit mit Frauen verschiedenster Berufsstände zusammen, und die sogenannten Tätigen unter ihnen gehörten zumeist der großen Masse jener an, die ihre tiefgehende Enttäuschung durch den Mann bereits hinter sich hatten. Und wo man auch hinsah, überall dieselbe Geschichte. Frauen mit klingendem Namen in der Welt der Kunst, der Mode, der Politik, wenn sie in vorge-rückter Stunde und gelassener Stimmung hin und wieder ängstlich behütete Geheimnisse ihrer Vergangenheit preisgaben — was offenbarte sich fast jedesmal am Ausgangspunkt des Aufstiegs? Das Mädchen vom geborenen Herzen. Und eine von ihnen ist es gewesen, die den Ausbruch getan hat: Eine Frau, deren erstes Liebeserlebnis sie schon des schönen Wahns beraubte, bleibt gefühlsmäßig zeitlebens ein Braut... Was keineswegs belegen sollte, daß damit für alle Ewigkeit der Mann aus ihrem Dasein verbannt worden wäre. Es wurde unermüdet weitergelebt und weitergeführt und weitergetrieben — nur eine kleine Umkleidekabine hatte statgefunden. Der Beruf rangierte fortan an erster Stelle...

(Fortsetzung folgt.)

Die silberne Kette / Von Horst Thiele

Kommen Sie doch bitte mal einen Augenblick her, Herr Weigandt", hat Rudolf und hat sich etwas auf den Boden gesetzt, um über die ziemlich hohe Rückwand des Schaufensters einen besseren Blick auf die Straße hinauswerfen zu können.

Herr Weigandt, der Inhaber des Gold- und Silberwarenladens, kam neugierig hinter dem Verkaufstisch hervor.

"Was ist denn? Was sehen Sie denn da draußen?" Rudolf wies mit einer Kopfbewegung nach der Straße. "Sehen Sie sich bloß mal den Kerl da vor dem Schaufenster an, Herr Weigandt, wie der auf die Schmuckstücke her, als könnte er sich gar nicht mehr befehlen. Sollte mich nicht wundern, wenn der sich jetzt gerade überlegt, wie er am besten dazu käme, was?"

Weigandt knurrte. Hell erleuchtet von grellen und starken Neonlampen glitz das Leben der Straße draußen vorüber. Vor dem Schaufenster stand ein Mann in ganz einfacher, schäbiger Kleidung, eine blaue Schirmmütze war ein wenig ins Gesicht geschoben, aber das merkwürdige und das auffallendste an ihm war das Gesicht. Es war ein geistes, verirrtes und finsternes Gesicht, mit harten, schmalen Lippen, mit zusammengekniffenen Augen unter schwarzen, buschigen Brauen. Kein, einen vertrauensverwehenden Eindruck machte diese Gestalt nicht, das konnte man wohl sagen. Aber schließlich hatte das alles ja nichts zu sagen, der Mann konnte ja wohl mal vor dem Schaufenster eines Gold- und Silberwarengeschäfts stehenbleiben und die ausgestellten Schmuckstücke - Ketten, Ringe, Uhren - betrachten.

"Nun ja", meinte Weigandt, "anvertrauen würde ich dem ja nicht meinen billigen Ring, aber solange er draußen steht."

"Hm", sagte Rudolf, "die Sache ist ja nun die, Herr Weigandt, mir fällt der Kerl heute abend zum dritten Male auf, der hat nämlich schon einige Abende lang vor dem Fenster gestanden."

Weigandt starrte seinen Schiffsbestürzer an. Donnerwetter, wenn sich das so verhielt, dann konnte vielleicht doch etwas dahinterstehen - es war ja gut und gerne möglich, daß dieser Kerl da draußen etwas vorhatte oder für eine ganze Bande die Verhältnisse und Gelegenheiten erkundete.

Die beiden Männer hatten sich vom Schaufenster weg gewandt und sprachen über diesen Menschen, der da draußen stand und die kostbaren Sachen anstarrte.

Da öffnete sich die Laden Tür - und herein trat der Mann. Er knurrte mit heiserer Stimme einen Gruß, beugte die Knie auf dem Kopf, warf schneeweiße um sich und kam langsam auf den Verkaufstisch zu, unter dessen Glasplatte es silbern und golden funkelte.

Weigandt bekam einen Schreck, und Rudolf wurde bleich.

"Wieviel kostet die silberne Halskette, die da draußen im Fenster liegt?" fragte der Mann kurz und bündig. Weigandt wartete darauf, daß sein Gehilfe antwortete, aber als Rudolf den Mund nicht auf tat, sagte er selbst:

"Was für eine Kette - da liegen mehrere - und herein trat der Mann. Er knurrte mit heiserer Stimme einen Gruß, beugte die Knie auf dem Kopf, warf schneeweiße um sich und kam langsam auf den Verkaufstisch zu, unter dessen Glasplatte es silbern und golden funkelte."

Weigandt bekam einen Schreck, und Rudolf wurde bleich.

"Wieviel kostet die silberne Halskette, die da draußen im Fenster liegt?" fragte der Mann kurz und bündig. Weigandt wartete darauf, daß sein Gehilfe antwortete, aber als Rudolf den Mund nicht auf tat, sagte er selbst:

"Was für eine Kette - da liegen mehrere - und herein trat der Mann. Er knurrte mit heiserer Stimme einen Gruß, beugte die Knie auf dem Kopf, warf schneeweiße um sich und kam langsam auf den Verkaufstisch zu, unter dessen Glasplatte es silbern und golden funkelte."

Weigandt bekam einen Schreck, und Rudolf wurde bleich.

"Wieviel kostet die silberne Halskette, die da draußen im Fenster liegt?" fragte der Mann kurz und bündig. Weigandt wartete darauf, daß sein Gehilfe antwortete, aber als Rudolf den Mund nicht auf tat, sagte er selbst:

"Was für eine Kette - da liegen mehrere - und herein trat der Mann. Er knurrte mit heiserer Stimme einen Gruß, beugte die Knie auf dem Kopf, warf schneeweiße um sich und kam langsam auf den Verkaufstisch zu, unter dessen Glasplatte es silbern und golden funkelte."

Weigandt bekam einen Schreck, und Rudolf wurde bleich.

"Wieviel kostet die silberne Halskette, die da draußen im Fenster liegt?" fragte der Mann kurz und bündig. Weigandt wartete darauf, daß sein Gehilfe antwortete, aber als Rudolf den Mund nicht auf tat, sagte er selbst:

"Was für eine Kette - da liegen mehrere - und herein trat der Mann. Er knurrte mit heiserer Stimme einen Gruß, beugte die Knie auf dem Kopf, warf schneeweiße um sich und kam langsam auf den Verkaufstisch zu, unter dessen Glasplatte es silbern und golden funkelte."

Weigandt bekam einen Schreck, und Rudolf wurde bleich.

"Halskettensilber", sagte Rudolf. Der Mann starrte die dünne, silberne Kette an, ein tiefer Atemzug hob seine Brust, seine Lippen pressten sich zusammen, dann sagte er: "Geben Sie sie ein - ich nehme sie -".

Weigandt und Rudolf starrten den Mann ungläubig an. Sie kannten doch nicht können. Da war doch tausendmal zu sehen, daß dieser Mensch soviel Geld für seine Halskette nicht übrig hatte. Aber nun hieß es: "Geben Sie sie ein - ich nehme sie -".

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

"Soll wohl ein Geschenk sein?" fragte Weigandt neu.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende. Der Mann hatte einen furchtsamen Blick am Ende.

Tannenbäume / Kleine Geschichte von Frieda Pelt

Soldaten bauen Dämme über Straßen und Brücken im Osten. Da gibt es wenig Tannenbäume in diesem Jahr, und man muß mit den kleinen vorlieb nehmen.

Es gab eine Zeit, in der Jolepha einen Tannenbaum angekauft hatte, der sich bis zur Decke reckte, und der Widerstand der Lichter an der Decke spielte konnte. Da waren sie noch daheim, Mag und Hubert - und Gustel und Jolepha trug tropfen.

Aber es half nichts. Wo Männer hart werden, dürfen Frauen nicht weichen, und so nahm Jolepha einen kleinen Baum mit nach Hause und stellte ihn auf den Balkon, vor die große Gastür, damit sie ihn sehen konnte. Morgen sollte sie ihn schmücken. Als der Morgen kam, hatte Jolepha keine rechte Lust dazu, und am Nachmittag kam Besuch, und dieser Besuch war ein - Soldat.

Ganz groß wurden Jolephas Augen. Nein, das hatte sie nicht erwartet. "Seh dich, Robert! Ich liebe Kaffee - und du trinkst mit und erzählst mir -". Sie war atemlos vor Freude.

"Hast du keinen Weihnachtsbaum?" fragte Robert, als sie aus der Küche wiederkam. Sie hielt das Tablett ab und zeigte auf den Balkon. "Da steht er!"

"Das kleine Ding?"

Sie hätte ihm nun erzählen können, wie das kam, aber sie tat es nicht. Sie ließ ihn stehen, wie sie nur konnte. Der Kaffee kochte in der kleinen Kanne, und Robert erzählte, dabei wurde es langsam dunkel. Der kleine Baum sah herein, und es begann zu schneien. Jolepha hörte zu. Sie sah die Kammern, von denen der Soldat erzählte, sah die Kammern und Gräben und sah Gustel leuchten, sah im Dunkel Herzen glücken - die Welt der kleinen Tanne vor der Tür mit tausend Sternen schmelzte.

"Erzähle weiter!"

Er sprach leise, ein Wort wie das andere, als ob ein jedes ihm vom Munde tropfen würde, und sie sah die Augen der Männer, klar wie Glas, hell wie Sterne. Und sie sprangen als Lichter auf den Tannenbaum, der da stand und wartete.

"Erzähle weiter!"

Der Mann erzählte von einer fernen Melodie. Die Männer draußen sangen. Nirgendwo auf der Welt gibt es

ein schöneres Lied, als das jene singen, die um Tod und Liebe wissen.

Er sprach von dem, was sie draußen taten, wie sie marschierten in den jähren Wägen, wie sie miteinander redeten, wie sie an den Feind sprangen, wie sie siegten und auch - wie sie starben. Es waren große und kleine Dinge, von denen der Soldat in buntem Wechsel erzählte. Aber Jolepha, die immerfort auf den Baum sah, war es, als könnte er im Schnee weißer Diamanten und blutroter Rubine: Schweiß, Blut und verschüttene Tränen, die aus brennenden Herzen gestropft waren.

Erzähle weiter, Robert!

Er sprach von der Schlacht, von Ehre und Treue, von Not und Kameradschaft, von all den reisenden Gewittern - und von dem Glauben, der unter dem grauen Rode wuchs, riesengroß, so ein Tüpfelchen Blut darauf sprang.

Der kleine Baum vor dem Fenster begann zu wachsen, riesengroß, und leuchtete weiß und rubinrot über die Erde.

Der Soldat sprach auch von Liebe und Sehnsucht, aber mit einem schmalen Mund, der das Rülken verlornt hat. Und darüber laut eine große Stille.

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

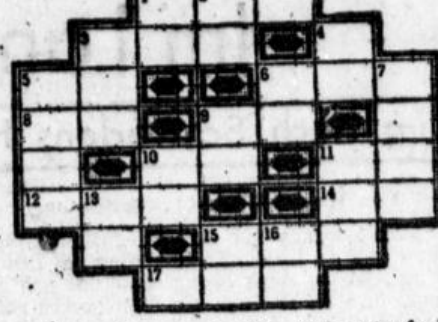
Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Jolepha schick mit der Hand über den Tisch, auf dem gleichen Platz, es begann die Heilige Nacht. Konnte sie tiefer erfüllt sein von Liebe, die ihr Leben gab? Der heiligen Nacht, war er nicht wie Gottes Bote, im grauen Rode mit der Botschaft des Friedens gebendet, der immer nur aus durchdringenden Schmerzen geboren werden kann?

Rätselcke

Silben-Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. letzter Hohenstaufenkaiser, 3. chinesische Götterfigur, 5. brasilianischer Staat, 6. Jagdruf, 8. sibirischer Strom, 9. Nachkomme der Perser in Indien, 10. südamerikanische Hauptstadt, 11. Roman von Zola, 12. spanische Provinz, 14. oldenburgischer Küstenfluß, 15. Hirtenvolk, 17. tropische Wurzelknolle.

Senkrecht: 1. afrikanischer Strom, 2. Getreideunkraut, 3. südamerikanischer Fluß, 4. italienischer Kriegshafen, 5. Oper von Pfitzner, 6. Nagetier, beliebtes Wild, 7. Getränk, 9. oberitalienische Provinz, 10. italienische Münze, 11. griechische Wassernymphen, 13. bulgarische Hafenstadt, 15. Rechnung, 16. brasilianischer Tee.

Auflösungen aus voriger Ausgabe

Magisches Kreuz:

1. Hehlerei, 2. Kalidasa, 3. Kreditur, 4. Strategie.

Zitatmosaik:

Gegen Schicksalsstücke hilft nur eins: Standhaftigkeit.

Buchstabenband:

1-2 Idiot, 3-4 Odeon, 5-6 Perle, 7-8 Keile, 9-10 Brion, 11-12 Arion, 13-14 Omega, 15-16 Umago, 17-18 Karin, 19-20 Pamir, 21-22 Stier, 23-24 Athen. - Dermatologie.

Raucherkarte schon vor über 200 Jahren

"Hatt Erlaubnis auf ein Jahr zu rauchen..."

Kettenraucher sind heutzutage verschwunden, weil die amtliche Raucherkarte den Raucher auf den täglichen Bedarf hält. Am 31. Dezember verschwindet der letzte Punkt, und dann gibt es eine neue Karte, die überall im deutschen Vaterland in den kommenden Tagen ausgehändigt wird.

Die Raucherkarte ist gewiss ein Kriegsgeld - eine zwangsläufige Erfindung unserer Zeit, damit jeder etwas bekommt, aber - die erste deutsche Raucherkarte datiert aus dem Jahre 1729. Sie ist also genau 211 Jahre alt und trägt ebenfalls amtliche Stempel. Allerdings war damals Tabak noch keine Mangelware. Vielmehr handelte es sich darum, der öffentlichen Moral mit Hilfe eines amtlichen Stempels Gehör zu verschaffen, um die Raucher auf einen geordneten Fuß zu bringen, die es damals nicht leisten konnten, daß ihre blütenweißen Gardinen allmählich ein dunkelweises und verärgertes Aussehen annahmen.

Wir wollen nicht davon sprechen, daß man in vergangenen Zeiten von der "unfeigen und schuldigen Begier" der Raucher sprach, daß ein Hausen Verbote bestand, daß auf den Straßen das Rauchen verpönt war, daß die Lotte von der Waise ihrem Vetter in einem Briefe aus dem Jahre 1705 Luft macht und davon schreibt, daß der Schnupftabak die Frauen "gräßlich kitzelt". Wir wollen auch nicht davon sprechen, daß die Obrigkeit und Kirche in Traktaten und Predigten witterten und schimpften und alle die zum Teufel wünschten, die ihren Mund zum Rauchfang des Satans machten. Das alles sind Tatsachen, die hinlänglich bekannt sind. Aber von Carl Graß aus Bingen, das damals zum Oberamt Mainz gehörte, zu sprechen, lohnt sich, denn er war es, der sich die erste Raucherkarte am 26. Oktober 1729 ausstellen ließ.

Dieser Carl Graß war es, der - aus welchem Grunde weiß man nicht - auf die für ihn zukünftige Raucherkarte eilte, 18 Kreuzer auf den Tisch malte und sich ein Schreiben erbat, des Inhalts, daß er amtlich beauftragt sei, allortorts seiner Raucherleidenschaft zu fröhnen. In dem amtlichen Schreiben heißt es: "Vorzeiger dieses, Carl Graß aus Bingen, Oberamt Mainz, hat Erlaubnis auf ein Jahr Tabak zu rauchen, gegen die der Raucherleiher bezahlte Gebühr, als 18 Kreuzer teutschen Kurs."

"Mit diesem Buch hat der Schriftsteller Dufekopp zehntausend Mark verdient, und außerdem bekommt er von seinem Verleger noch eine Monatsrente von zweihundert Mark."

"Aber ich bitte Sie! Das Buch ist ja eigentlich ganz minderwertig."

"Eben deswegen! Sein Verleger warf ihm vor, er verger ein Bündel davon an den Kopf. Das Gericht sprach Dufekopp zehntausend Mark Schmerzensgeld und eine lebenslange Monatsrente zu."

Über den Theaterhusten

Von Richard Drews

Der Theaterhusten - sein Name sagt's - ist kein gewöhnlicher Husten, sondern ein öffentlich auftretender Husten, der überall dort auftritt, wo eigentlich nur Schauspieler auftreten sollten. Er ist nicht an eine bestimmte Personenzahl gebunden, doch haben statistische Erhebungen ergeben, daß auf zehn Personen mindestens ein Husten entfällt. Wenn der Husten entfällt, um so besser!

Der Theaterhusten tritt meistens in der Rolle des Pointenmörders auf; er steht meist dann ein, wenn ein Schauspieler zum entscheidenden Wort ansieht.

Der Theaterhusten ist an keine bestimmte Jahreszeit gebunden, doch soll er in der Theateraison häufiger sein als in der Zeit, wo die Theater schließen. Das scheint wohl einleuchtend.

Eine kluge Publikumsregie mußte darauf sehen, den Theaterhusten so organisch in das Theaterstück einzubauen, daß der Husten immer gerade mit einem betretenen Schweigen auf der Bühne zusammenfällt, aber so weit sind die Regisseure noch nicht.

Der Erzeuger des Theaterhustens, einer Reflexbewegung, die wahrscheinlich durch das Öffnen des Borgehanges entsteht, ist der Theaterhusten. Sein Vorkommen ist nicht an bestimmte Gesellschaftsschichten gebunden; es geht quer durch alle Stände. Der Theaterhusten tritt meist in der Form des Grunds- und Antwortspiels auf. Ein Husten in Form eines zaghaften Vorfühlens macht das Publikum; ist der Boden auf diese Weise vorbereitet, so antworten drei bis sechs oder mehr stärkere Bohn- und Buffohusten; tonale Husten sind seltener. Dagegen ist es keine Seltenheit, daß aus dem Husten ein Hustenanfall wird, der eine ganze Szene unter sich begräbt.

Der Theaterhusten ist ein, sobald der eiserne Vorhang sich hebt, und hört auf, sobald das Bild zu Ende ist; andere wollen beobachtet haben, daß er aufhöre, sobald es hell wird - nach meinen Erhebungen ist das eine nicht ganz zutreffende Annahme.

Die Schülerin / Erzählung von Willibald Omannen

Georg erinnerte sich noch ganz genau der ersten Begegnung mit Gertrud, und wie das Mädchen schon damals Verwirrung über ihn gebracht hatte. Denn es ist für einen blutigen Lehrer gar nicht so leicht, sich bei den Kindern durchzusetzen, besonders, wenn diese schon so groß sind und der Altersunterschied nur wenige Tage beträgt. Jedenfalls hatte Georg sich mehrmals dabei erappt, daß er schwach, wenn Gertrud einmal, was selten genug vorkam, eine Aufgabe unbefriedigend löste. Als er dann eines Tages ihre Eltern kennenlernte und der freisinnige Bauer mit dem netten jungen Lehrer, der selbst Bauernsohn war, Freundenschaft schloß, kam es ab und zu auch Gertrud ins Zimmer und reichte ihre fröhliche, warme Kinderhand. Dann wurden beide rot.

Aber der Bauer kannte keine zarte Rücksichtnahme. "Sieh doch bloß das Mädel, Frau", rief er lachend, "kommendiert sonst im Hause wie ein Feldweibel, und nun kann sie auf einmal nicht piep sagen!"

Ein paar Wochen später wurde Georg an eine größere Schule des Nachbarortes versetzt, und ein Jahr darauf in die nahe Kreisstadt. Er hatte es niemals erfahren, daß Gertrud damals eine lange Märschzeit hindurch um ihn geweinnt hatte.

Off noch kam Georg auf den Hof des Bauern, und das war dann jedesmal ein Fest. Man fuhr um die Weiler, und abends spielte Georg Klavier, besonders Kanallieder für den Bauern, der im Herzen immer noch Alan geliebt war.

Zu jener Zeit war Gertrud schon auf einer Gartenbauschule im Thüringischen. Georg trug immer Größes an das Mädchen auf, doch vergebens wartete er, daß sie erwidert würden. Da sah er eines Tages ein Bild Gertruds und erschrak tief, so schön war sie geworden.

"Se, ein nettes Ding", sagte der Bauer, wachsgelblich lachend, "dafür ist sie auch meine Tochter!"

"Na, und meine?" fragte die Mutter.

Das war das zweite Mal, daß das Mädchen Georg verwirrte, wenn auch nur auf dem Bild. Er wollte es

nicht wahr haben, und dennoch hörte er deutlich: "Gertrud - Gertrud" schlug sein Herz.

Einmal traf Georg das Mädchen in der Stadt. Es erschien ihm noch weit verlockender als auf dem Bild. Sie hielten einander im Vorübergehen bei den Händen, und die Hände zitterten. Georg wünschte die beiden Verwandten, die dabei standen und grinsten, zur Hölle, dann ging man mit ein paar nichtsagenden Redensarten auseinander.

Abends suchte Georg ein kleines Tanzhaus auf mit vielen gutgewachsenen Mädchen. Aber er eilte vorzeitig heim, um wieder einmal einen jener Briefe an Gertrud zu schreiben, die er niemals abschickte.

Er konnte das Wochenende kaum erwarten, um als er dann am Sonntag zu ihren Eltern kam, war die Tochter schon wieder abgereist.

Sie hatte inzwischen die Gärtnerinnenprüfung gemacht. Nur für ganz kurze Zeit war sie noch zweimal zu Hause gewesen, und jedesmal wollte es das Mädchen, daß Georg sie nicht wiederließ. Als er aber nach ihr fragte, verdrückte sich die Waise des Bauern: "Es muß ihr dort in Thüringen wohl besser gefallen, als hier in der Einsamkeit."

Und dann las Georg lange Briefe des Mädchens an die Eltern. Er sah die ihm wohlbekannten, noch immer kindlich geliebten Schriftzüge, und ein Gefühl erfaßte ihn, das aus Heimweh und Angst gemischt war.

"Wer weiß", fuhr der Bauer auf, "daß da nicht eine Liebhaft dahintersteht! Die jungen Leute sollen mächtig bei einander sein, logar Heiratsanträge hat sie schon gehabt, dieser Säugling!" Und dabei lachte der Bauer wieder, als ob ihm das gefiele. Doch die Mutter logte begütigend: "Aber, Paul, das ist doch Unfug, du weißt doch -".

"Was weiß er?" wollte Georg rufen, aber er sah sehr still und ernst da, weil er fühlte, daß er nun wohl schon zu spät käme.

Und dann zeigte man ihm wieder Bilder Gertruds, kleine Viehhäckerphotos; er sah das schöne Mädchen bei der Arbeit, im Schwimmbad, hoch zu Pferde, gekleidet und gepoirt. Lange sah Georg über den

Deine

Wie die vor und nun im Z erneuert bewiesen stellt. Denn wo Zulagen bei Stellen im In läge geüben fallen sein. zuhören, geg zu führen, zu und Vorjorg nung des R linere Ernäh nen wir auch Nahrungsjorg jeder im weite zwar nicht in unveränderter erhalten wird aber nicht nur

Wochen

„Wir beke dem Dunk

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

Wochen

waren und Lebensmittel. Schon das Nach-
schweren Diebstahl verdammt Mewes aus Bad Sa-
uffen. Seine Kluft war allerdings schon zu spät. M-
hatte ihn gleich im Verdacht, den Diebstahl ausgeführt
zu haben und schnitzte sofort nach ihm. Im Hamm-
teichte ihn bereits das Schicksal. Dort wurde er auf
Bahn festgenommen, und bei ihm auch der größte T-
der gestohlenen Sachen vorgefunden. Mewes behauptet
jedoch frech, die Sachen seien ihm geschenkt worden.
Damit fand er allerdings keinen Glauben.

Vor dem Amtsgericht Remo wurde Mewes,
aus der Unterdrückungssache vorgeführt wurde,
schweren Diebstahls reslos überführt. Das Ur-
lautete auf drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung
bürgerlichen Ehrenreits auf fünf Jahre. Bei der
teilsbeurteilung wurde betont, daß der Angekl-
noch einmal knapp an der Eiserneuerungswahrung
beigegeben sei.

